

**Alfonso Corona Rentería**

## **MIGRATIONEN UND DIE STADT-LAND-BEZIEHUNG IN MEXIKO**

### **Einleitung**

Wanderungsbewegungen haben zeitlich und räumlich fast immer Auswirkungen auf die wirtschaftlichen und sozialen Prozesse. So beeinflussen sie zum Beispiel Angebot und Nachfrage von Arbeitskräften, Infrastrukturen und sozialen Einrichtungen (Schulen, Krankenhäuser etc.), das Wachstum der Städte, Veränderungen in der Nutzung der landwirtschaftlichen Anbauflächen und bewirken Umbrüche der sozialen Identität und den sozio-kulturellen Wandel. Migrationen werden nicht durch einen einzigen Faktor ausgelöst, vielmehr haben sie wirtschaftliche, soziale und/oder psychologische Ursachen. Jede Ursache für sich kann den Ausschlag bei der Entscheidung zur Emigration geben, es kann aber auch eine Kombination aus allen drei ursächlichen Faktoren eintreten. In der vorliegenden Arbeit werden wir uns in erster Linie mit den wirtschaftlichen Ursachen der Migrationsbewegungen beschäftigen, und im Anschluß daran sollen kurz einige Auswirkungen in den Ausgangs- und Zielgebieten analysiert werden. Zum besseren Verständnis dieses Phänomens werden die Erkenntnisse anderer sozial- und kulturwissenschaftlicher Disziplinen herangezogen.

Es wird hier die These vertreten, daß die Entwicklungsstrategie eines Landes die Migrationserscheinungen bedingt. Eine bestimmte Strategie kann einem Produktionsfaktor (Grund und Boden, Arbeit oder Kapital) den Vorrang vor einem anderen geben; sie kann auch je nach geographischem Raum und sozialer Klasse gezielt gewisse Produktionsfaktoren zuteilen. Die Zuteilung von Produktionsmitteln bestimmt die physische und soziale Mobilität von Individuen und sozialen Gruppen.

Mexikos Entwicklungsstrategie entspricht der eines abhängigen Industriekapitalismus, der folgende Merkmale aufweist:

1. Export von Rohstoffen und Agrarprodukten in Industrieländer,
2. Import ausländischer Technologien und ausländischen Kapitals,

3. Konzentration von Kapital, politischer Gewalt und Reichtum in bestimmten Gebieten und innerhalb gewisser privilegierter sozialer Gruppen.

Diese Strategie zieht unterschiedliche Folgen nach sich: wachsende Abhängigkeit von ausländischem Kapital, erhöhte Anfälligkeit der Wirtschaft gegenüber internationalen Preisschwankungen bei Rohstoffen, schnelle Zunahme der erwerbstätigen Bevölkerung mit marginalen Beschäftigungen und geringem Einkommen, erhöhte Zinsraten und geringe Kapitalmengen für Investitionen. Das Kapital konzentriert sich hierbei auf einige wenige Entwicklungsschwerpunkte:

1. Ballungszentren wie Mexiko-Stadt, Monterrey und Guadalajara,
2. Grenzstädte wie Tijuana, Ciudad Juárez und Laredo,
3. in geringerem Ausmaß agroindustrielle Gebiete wie Sonora und Sinaloa.

Im Gegensatz dazu werden im übrigen Land nur sehr begrenzt Investitionen getätigt. In den Bundesstaaten Zacatecas, Michoacán, Guerrero, Oaxaca und Hidalgo, wo der Ackerbau die wichtigste wirtschaftliche Grundlage bildet, werden die Reproduktion von Arbeitskräften und deren Unterbeschäftigung durch staatliche Subventionen gewährleistet. Diese Landarbeiter nehmen nicht teil an der kapitalistischen Entwicklung, und die Kleinbauern arbeiten nur für den Eigenverbrauch ohne jede Chance, sich in die leistungsstarke, auf Gewinn ausgerichtete Landwirtschaft integrieren zu können. Der abhängige Industriekapitalismus verwandelt den Bauern, der im Besitz von Land ist, in einen Proletarier ohne Land, der leicht in verheißungsvollere Regionen abwandert.

Vor kurzem wurde der Artikel 27 der mexikanischen Verfassung geändert, der den kollektiven Besitz von Grund und Boden des *ejido*<sup>1</sup> regelt.<sup>2</sup> (Früher gingen die Parzellen von den Eltern auf die Kinder über, durften aber nicht verkauft werden.) Diese Verfassungsänderung gestattet den Verkauf oder die Verpachtung der zum *ejido* gehörenden Parzellen. Sie wird vermutlich Arbeitslosigkeit und eine verstärkte Abwanderung der alten *ejidatarios* nach sich ziehen. Möglicherweise werden damit die Hindernisse bei der Technisierung und der Intensivierung der landwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit behoben, wenn auch zu einem hohen Preis.

Die Stadt speist sich aus dem unaufhörlichen Strom von Zuwanderern, die vom Land in die städtischen Ballungszentren Mexikos ziehen. Dort hat

---

1 *Ejido*: eine Form von Gemeinschaftseigentum, bei dem Grund und Boden dem Staat gehören, aber unter einer Gruppe von Mitgliedern - *ejidatarios* - zur Nutzung verteilt sind oder genossenschaftlich bewirtschaftet werden.

2 Vgl. Horn, in diesem Band.

sich die Zahl der gut bezahlten Arbeitsplätze für Facharbeiter<sup>3</sup> verringert, während die Zahl der Arbeitsplätze in der Industrie für Arbeiter ohne Ausbildung zugenommen hat. Die Erzeugung von Waren in der Stadt beruht auf einer modernen Industriestruktur, deren Kosten kontinuierlich ansteigen, die aber eine ursprünglich vom Land stammende, unterbeschäftigte und unterbezahlte Arbeiterklasse braucht. Eine Auswirkung dieser Migrationsbewegungen vom Land in die Stadt zeigt sich im zwischenpersönlichen und im innergemeinschaftlichen Bereich. So läßt sich eine gewisse Unterordnung seitens des ländlichen Zuwanderers gegenüber der städtischen Bevölkerung in der sozialen Schichtung und den Klassenbeziehungen, insbesondere in den tagtäglichen Interaktionen im Dienstleistungsbereich beobachten. Dies ist zum einen der Fall bei den indianischen Hausangestellten, die für die Mittel- oder die Oberschicht arbeiten, oder auch bei unterbeschäftigten Arbeitern, die Beschäftigungen auf der Straße nachgehen.<sup>4</sup> Der intensive Austausch zwischen ländlichen und städtischen Traditionen tritt in der auffälligen Vorliebe der mexikanischen Stadtbevölkerung für die deftig ländliche Küche, wie zum Beispiel die *tortilla de maíz* oder *frijoles y chile*, offen zutage. Das gleiche gilt auch für Überlieferungen, die eine Mischung aus Magie und Religion darstellen.

Das hier analysierte Phänomen zeigt sich in einer dualen Struktur von Arbeitskräften: einerseits gibt es die Gruppe der hochqualifizierten Arbeitskräfte und andererseits ein Proletariat ohne Ausbildung, dessen einziger Reichtum die Körperkraft ist, die in der Produktion eingesetzt werden kann und nur ein Glied im Produktionsprozeß darstellt. Die großen Massen arbeitsloser oder unterbeschäftigter Arbeiter, die zwischen den urbanen Ballungsgebieten Mexikos hin und her wandern oder saisonbedingt in die Grenzstädte oder in die Vereinigten Staaten abwandern, bedürfen nur einer minimalen Ausbildung für die Arbeit in der Massenproduktion. Schulung und Fortbildung der in den ländlichen Randgebieten lebenden Arbeitskräfte werden kaum gefördert. Diese Strategie wird offensichtlich von den technischen und finanziellen Investitionsprogrammen der industriellen landwirtschaftlichen Betriebe im Norden und Nordwesten Mexikos sowie den Vereinigten Staaten verfolgt: Sie stützen sich einzig und allein auf die physische Kraft der mexikanischen Arbeiter.

Es wäre natürlich falsch, die Migrationsbewegungen der Arbeitskräfte auf das erhöhte Bevölkerungswachstum Mexikos und die Stagnation der Landwirtschaft zurückzuführen. Diese Phänomene sind nicht Ursache, sondern Auswirkung der durch die Gesetzmäßigkeiten der abhängigen industriellen

---

3 Muñoz/Oliveira 1973.

4 Corona 1979.

Entwicklung geschaffenen Bedingungen. Sie allein beeinflussen den Fortbestand eines ökonomischen Systems, das getragen wird von der Herrschaft der Stadt über das Land.

## Die Migrationsbewegungen

Während der Kolonialzeit, dem 19. Jahrhundert und zur Zeit des Porfirats leisteten die landwirtschaftliche Produktion und die geringe Entwicklung der mexikanischen Städte der Mobilität der Arbeiterklasse in begrenztem Umfang Vorschub, und das bei einem wesentlichen Bevölkerungsanstieg. In diesem Zeitraum wurden im Norden des Landes Bergbau und Baumwollanbau sowie Zuckerrohr- und Henequen-Agavenanbau am Golf von Mexiko und auf der Halbinsel Yucatán stark gefördert. Dadurch wurden sie zu demographisch attraktiven Regionen.<sup>5</sup> Der Aufbau des Eisenbahnnetzes und die fehlenden Investitionen in der Landwirtschaft der Zentralregion Mexikos hatten bis heute zur Folge, daß diese Region zum Auswanderungsgebiet schlechthin wurde.<sup>6</sup>

Die während des letzten Jahrzehnts des Porfirats zunehmende Verschlechterung der Lebensbedingungen in den meisten ländlichen Gebieten sowie die durch die Mechanisierung der neuen Manufakturbetriebe entstandene Übersättigung der städtischen Arbeitsmärkte mit zugewanderten Arbeitskräften führte zur ersten bedeutenden Emigrationswelle in die Vereinigten Staaten von Amerika.<sup>7</sup>

Die schlechte Wirtschaftspolitik von Porfirio Díaz und die inneren Konflikte zwischen den der herrschenden Oligarchie angehörenden Gruppen führten schließlich zum Sturz des Diktators. Es folgte ein Bürgerkrieg (die Mexikanische Revolution), der bis in die zwanziger Jahre dauerte und schwerwiegende Auswirkungen auf die Landwirtschaft hatte.

Den größten Schaden erlitten nicht die geschäftstüchtigen Großgrundbesitzer, sondern die kleinen Bauern, die sich dem Getreideanbau widmeten. Erneut waren es die Regionen des Zentrums, die wegen des bewaffneten Kampfes und der Einführung der Agrarreform die größten Einbußen erlitten. Aus diesem Grunde vollzog sich dort auch die umfangreichste Migrationswelle in die urbanen Ballungszentren. Bauern und Großgrundbesitzer ergrif-

---

5 Stern 1989.

6 Stern 1989.

7 Clark 1976.

fen gleichermaßen die Flucht vor dem in den ländlichen Regionen herrschenden Chaos.<sup>8</sup> Ein das ganze Land umfassender Umschichtungsprozeß der Bevölkerung war die Folge.

Eine Besserung der sozio-ökonomischen Bedingungen im Lande trat bis Mitte der dreißiger Jahre ein. Während der Regierung des Präsidenten Lázaro Cárdenas (1934 - 1940) kam es gleich zu mehreren strukturellen Reformen. Von besonderer Bedeutung sind jedoch der Umfang und die Beschleunigung der Agrarreform. Dadurch wurden fast 20 Millionen Hektar Land neu verteilt, d. h. dreimal mehr als vor und weit mehr als in den Jahren nach Cárdenas' Regierung.<sup>9</sup>

In diesem kurzen Zeitraum gelang es dank der Landreform, Hunderttausende von Bauern davon abzuhalten, vom Land in die Stadt abzuwandern. In der Stadt wären Aussichten auf eine Arbeit gering gewesen, da der intensive Industrialisierungsprozeß noch nicht begonnen hatte.

Der Produktionsanstieg in der Landwirtschaft und die Verbesserung der Ernährung der ländlichen Bevölkerung führte zu einer Einkommensneuverteilung und zu einer Nivellierung der ungleichen Stadt-Land-Lebensverhältnisse.<sup>10</sup> Diese Vorgänge schränkten vor allem die Migration der Landbevölkerung nach Mexiko-Stadt ein. Es ließ sich zum einen die Diversifizierung in der regionalen Herkunft der Abwanderer feststellen. Zum anderen konnte eine Reduzierung der interregionalen Migrationsunterschiede beobachtet werden, die auf eine ausgeglichene Verteilung von Arbeitsmöglichkeiten innerhalb des gesamten mexikanischen Staatsgebietes zurückzuführen ist.<sup>11</sup>

In den vierziger Jahren erlebte die mexikanische Wirtschaft einen schnellen Aufschwung, der vor dem Hintergrund des Zweiten Weltkrieges durch die europäische Nachfrage ausgelöst wurde. Die Landwirtschaft weitete sich aus, Importsubstitutionen und Investitionen in die landwirtschaftliche und industrielle Infrastruktur nahmen zu. Während der Regierung von Miguel Alemán (1946 - 1952) wurde die ideologische Basis für eine schnelle kapitalistische Industrialisierung gefestigt. Es wurden Verfassungsänderungen verabschiedet, um Privateigentum und Investitionen von Privatleuten vor staatlicher Intervention zu schützen. Nutznießer dieser Änderungen waren die bewässerten Landwirtschaftsgebiete im Nordosten Mexikos.

In Gebieten, in denen nicht sinnvoll investiert wurde und in denen die Subsistenzwirtschaft überwog, übte der Staat allerdings mehr Druck auf Landbesitzer und Kapital aus.

---

8 Stern 1989.

9 Wilkie 1970.

10 Wilkie 1970.

11 Stern 1989.

In dieser Zeit nahm Mexiko-Stadt nur einen Teil der Abwanderer aus der Zentralregion auf, da der Norden mit seinen bewässerten Anbaugebieten und dem Entstehen von Industriezentren gute Migrationsalternativen bot. Andererseits zog der schnelle Industrialisierungsprozeß im Hauptstadtgebiet nicht nur die verarmten Landwirte aus dem Zentrum, dem Süden und dem Westen an, sondern auch eine große Anzahl von Abwanderern aus den Städten, die zu diesem Zeitpunkt kein besonderes wirtschaftliches Wachstum verzeichneten.<sup>12</sup>

In den sechziger Jahren wurden die staatlichen Investitionen für die Landwirtschaft drastisch gekürzt. Das führte zu einer Verringerung des landwirtschaftlichen Wachstums, das der demographischen Wachstumsrate kaum angeglichen war. Die Kluft zwischen der kommerziell betriebenen Landwirtschaft und der Subsistenzwirtschaft war kaum mehr zu überbrücken und vergrößerte die bereits vorhandenen Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen.

Unter diesen Voraussetzungen begannen die Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft verstärkt in die übrigen Wirtschaftsgebiete abzuwandern. Die Emigrationsraten in Richtung Mexiko-Stadt sind ein Beweis dafür. So kann auch die Vermutung geäußert werden, daß eine enge Beziehung besteht zwischen den sozio-ökonomischen Bedingungen der Herkunftsregionen der Abwanderer und den Migrationsströmen in Richtung Mexiko-Stadt und andere städtische Ballungszentren wie Guadalajara und Monterrey mit einem größerem Industriewachstum.

Die siebziger Jahre boten ein ähnliches Panorama wie die sechziger Jahre, doch die Situation verschlechterte sich angesichts der wirtschaftlichen Rezession der Vereinigten Staaten. Zu Beginn des Jahrzehnts erreichte die Inflationsrate in Mexiko einen Höhepunkt, das Defizit des Staatshaushaltes war nicht mehr einzudämmen, und die In- und Auslandsverschuldung nahm zu. Letztere war wegen der immensen Bedürfnisse des Staatshaushaltes und wegen dringend notwendiger Investitionen entstanden. Gegen Mitte der siebziger Jahre gab die Erschließung neuer Erdölquellen in Tabasco und Chiapas dem mexikanischen Wirtschaftswachstum einen wichtigen Auftrieb. Die Zunahme der Erdölexporte führte zu einer verstärkten Entwicklung des Landes. Gleichzeitig stieg aber die Inflationsrate an. Die Staatsausgaben wuchsen, das Haushaltsdefizit vergrößerte sich, und es wurden bedenkenlos neue internationale Staatsanleihen aufgenommen, die Mexiko in den folgenden Jahren in den Bankrott stürzten. Die Investitionen für Landwirtschaft und Agrarprodukte wurden so stark gedrosselt, daß traditionell in Mexiko angebaute Grundnahrungsmittel wie Mais und Bohnen importiert werden mußten. Ein

---

12 Stern 1989.

weiteres Mal waren die Voraussetzungen für die steigenden Abwanderungen von Arbeitern aus ländlichen Gegenden in die Städte Mexikos oder die Vereinigten Staaten geschaffen worden.

1982 erreichte Mexiko mit der Entwertung des Peso einen kritischen Punkt. Die Armut nahm zu, und die Arbeitsmarktsituation in den ländlichen Gemeinden verschlechterte sich zusehends. Die saisonbedingte Landflucht stieg erneut an: In vielen Dörfern war über die Hälfte der Arbeitskräfte zu einem bestimmten Zeitpunkt des Jahres abwesend. Die Entscheidung zu emigrieren war eine Antwort auf die fehlenden lokalen Verdienstmöglichkeiten.

Zum anderen gibt es Gründe für die Annahme, daß die beschleunigte landwirtschaftliche Entwicklung in einem Großteil des Landes keine Lösung dafür bietet, die *campesinos* auf ihrem Grund und Boden zu halten. Die Voraussetzungen für die Landwirtschaft sind in einem großen Teil des zentralen Hochlandes sehr schlecht. So sind zum Beispiel die seltenen Regenfälle, die fortschreitende Erosion und die schlechte Bodenbeschaffenheit charakteristisch für diese Gegenden. 1989 weist die CEPAL (*Comisión Económica para América Latina*) darauf hin, daß einem Drittel aller Produktionseinheiten in Mexiko das erforderliche Potential für die Subsistenz fehlt und knapp zwei Fünftel aller Betriebe nur das Subsistenzniveau erreichen können.

## Bevölkerungsverteilung und Migrationsbewegungen

In den vergangenen vier Jahrzehnten verzeichnet Mexiko ein deutliches Bevölkerungswachstum und einen beschleunigten Verstädterungsprozeß. 1940 lebten 72 Prozent der Bevölkerung in Städten mit weniger als 5.000 Einwohnern. 1985 belief sich diese Zahl nur noch auf 36 Prozent. Im gleichen Jahr betrug der Anteil der Bevölkerung, der in Orten mit mehr als 15.000 Einwohnern lebte, 20 Prozent, 1985 betrug er 56 Prozent und 1990 (Jahr der Volkszählung) stieg der Anteil auf 58 Prozent an. Die Stadtbevölkerung weist ein mittleres jährliches Wachstum von 5 Prozent auf, während die jährliche Wachstumsrate der ländlichen Bevölkerung (Orte mit weniger als 15.000 Einwohnern) nur 1,5 Prozent beträgt.

Mexiko verzeichnet eine ständige Mobilität seiner Bevölkerung: Einer von drei Mexikanern ist ein Abwanderer; über die Hälfte der Bundesstaaten gibt mehr Bevölkerung ab, als sie aufnimmt, und zwei Drittel derjenigen, die ihren Grund und Boden verlassen, wandern in die Ballungszentren wie Mexiko-Stadt, Guadalajara oder Monterrey ab. Diese großstädtischen Ballungs-

räume bestehen aus autonomen Stadtbezirken, die um das Stadtzentrum herum entstanden. Die Bevölkerung der an das Zentrum angrenzenden Stadtbezirke wächst nicht gleich schnell an, im allgemeinen sind ihre Wachstumsraten höher als die des ursprünglichen Stadtzentrums. Die Wachstumsrate von zum Beispiel Chimalhuacán im Bundesstaat Mexiko (direkt an Mexiko-Stadt angrenzend) betrug zwischen 1980 und 1990 14,6 Prozent, während eine Stadt wie Nezahualcoyotl, der in früheren Jahren jährliche Wachstumsraten von mehr als 20 Prozent erreichte, heute ein gleichmäßiges Wachstum verzeichnet. In den siebziger Jahren lagen die jährlichen Wachstumsraten in diesen Städten über 13 Prozent. In den Städten, die an die Großstadtzonen Monterrey und Guadalajara angrenzen, verhält es sich nicht anders. Der Anteil der Einwanderer am demographischen Wachstum ist in diesen Fällen beträchtlich (siehe dazu die folgende Tabelle).

**Tabelle 1: Anteil der aus anderen Orten stammenden Einwohner**

	1990 %	1980 %
Mexiko-Stadt	24,6	28,7
Guadalajara	32,6	29,4
Monterrey	30,7	28,0
Puebla	25,5	18,5
Tijuana	46,9	49,3
Ciudad Juárez	40,8	34,4
Matamoros	37,1	28,9
Nuevo Laredo	33,0	25,9

**Quelle:** Censo Nacional de Población 1990

Die letzten vier genannten Städte, die entlang der Nordgrenze Mexikos liegen, weisen einen besonders hohen Prozentsatz an Immigranten auf. Der in den vergangenen Jahrzehnten zu beobachtende wirtschaftliche Aufschwung in den südwestlichen Staaten der USA erwies sich für mexikanische Arbeitskräfte, die nahe der Landesgrenze leben, als wichtiger Antriebsmotor. Für die wirtschaftlich schlechter gestellten mexikanischen Arbeiter wurde dieses Phänomen zu einem unwiderstehlichen Anziehungspunkt. Demnach sind die



Grenzstädte im Norden Mexikos bezüglich der Migrationsbewegungen das letzte Glied in einer Kette, da diese eigentlich in den ländlichen Gegenden im Zentrum oder Süden Mexikos ihren Ausgang nehmen.

Die wegen ihres Beschäftigungspotentials besonders attraktiven Gegenden verzeichnen eine durch die Immigration verursachte jährliche Wachstumsrate des Bruttosozialproduktes von über einem Prozent. Hierzu zählen Mexiko-Stadt, der Bundesstaat Mexiko, Morelos, Nuevo León, Quintana Roo und Baja California Norte. Bei Regionen wie Baja California Sur, Colima und Tabasco, die eine niedrigere Immigration aufweisen, liegen die jährlichen Wachstumsraten des Bruttosozialproduktes zwischen 0,6 und 1 Prozent. Die Städte mit der höchsten Emigrationsrate sind Zacatecas, Michoacán, Hidalgo, Oaxaca, Durango, Coahuila, San Luis Potosí und Tlaxcala. Ihr Anteil an der Gesamtsumme von Auswanderern beträgt allein schon 67 Prozent, wobei der Großteil der Auswanderer aus ländlichen Gegenden stammt. Die jährlichen Wachstumsraten des Bruttosozialproduktes liegen dort unter - 1 %.<sup>13</sup>

Eine in den Staaten Zacatecas und Guanajuato durchgeführte Feldforschung in Arbeitskräfte abgebenden Gebieten zeigt zum einen sehr deutlich, wie negativ sich der Wegfall der lokalen Aktivitäten auf die regionale Wirtschaft auswirken kann. So vermittelt sie einen Eindruck von der ständigen Verschlechterung der landwirtschaftlichen Produktion und Rohstoffförderung sowie der sozialen Integration. In einer ersten Phase kommt es in der erwerbstätigen Bevölkerung zunächst zu Mangelerscheinungen hinsichtlich Beschäftigung, Lohn, Infrastruktur und öffentlichen Einrichtungen (Unterkunft, Gesundheit, Erziehung, Versorgung und Freizeit). In einer späteren Phase führen diese Mangelerscheinungen zum Zerfall der lokalen Gesellschaft.<sup>14</sup>

Das Gegenstück zu den von den Auswanderungen betroffenen Gegenden bilden diejenigen Orte, die das Ziel der Migrationen darstellen. Eine Analyse der Grenzstädte im Norden des Landes zeigt die Auswirkungen auf, die die nicht abreißenden Ströme von Arbeitern auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen über mehrere Jahrzehnte auf die städtischen Einrichtungen und auf die Umwelt gehabt haben.<sup>15</sup>

Im allgemeinen sind die Stadtverwaltungen völlig überfordert bei der Aufgabe, der Nachfrage nach Baugrund nachzukommen und sich um Kanalisation, Straßenbau, Beleuchtung, Trinkwasser, Wohnungen, Gesundheitsversorgung, Erziehung und andere öffentliche Einrichtungen, die für das Wohl-

---

13 Corona 1990.

14 Corona 1990.

15 Corona 1990.

befinden der Bevölkerung unerlässlich sind, zu kümmern. Einige der besonders augenfälligen Konflikte sind folgende:

- ein ungeordnetes, planloses Wachstum der Städte,
- unkontrollierte Landnahmen und Besetzung von nicht erschließbarem Grund und Boden an Steilhängen und auf Bergen,
- chronischer Trinkwassermangel,
- gesundheitsgefährdende Abwassersysteme,
- Umweltverschmutzung,
- Wohnraumangel und unzureichende Ausstattung: Wohnsilos und schlechte sanitäre Einrichtungen,
- hohe Bodenspekulation in den Städten: ungeregelter und illegaler Grundbesitz,
- großer Mangel an Infrastrukturen und städtischen Einrichtungen,
- unzureichendes Verkehrsnetz,
- schlechte öffentliche Verkehrsmittel,
- wenig kultivierbare Flächen und ausgesprochener Mangel an Grünflächen.

Weitere Folgen der Migrationsbewegungen sind einerseits die Ballung des Einkommens und Reichtums, andererseits die Arbeitslosigkeit.

All diese Probleme haben schwerwiegende politische und soziale Implikationen. Ihre Lösung ist eine der wichtigsten Aufgaben des Entwicklungsprozesses. Die Verwirklichung dieses Ziels könnte den Kreislauf der Unterentwicklung durchbrechen und einen neuen Weg nationaler eigenständiger Entwicklung eröffnen.

Die vorausblickende Untersuchung von Migrationsbewegungen kann zur Findung von Lösungen oder Anregungen beitragen, damit die Emigranten in ihre Heimat zurückkehren. Selbstverständlich müssen Möglichkeiten und Anreize geschaffen werden, damit der Arbeiter seine Kraft und Ersparnisse daheim investiert. Die Schaffung dieser Möglichkeiten wird oftmals vom Verständnis der jeweiligen Geschichte und dem Umfeld der politischen und wirtschaftlichen Konflikte bedingt. Die Migrationen sind häufig nur ein Symptom, nicht aber die Ursache dieser Konflikte.

## Literatur

Clark, Barton M. (1976):

"Mexican Migration to the United States", in: Weaver, Thomas/Downing, Theodor E. (Hg.), *Mexican Migration*, [Dept. of Anthropology, Univ. of Arizona], Tucson, Az., 51 - 63.

Corona Rentería, Alfonso (1979):

"Urban-Rural Migration as a Factor of Urban Growth and Social Disintegration in Mexico", in: Sánchez Camara, F./Ayala, F. (Hg.), *Concepts for Communication and Development in Bilingual-Bicultural Communities*, Den Haag/Paris, 67 - 82.

Corona Rentería, Alfonso (1990):

"Impactos regionales de las migraciones", in: Instituto Nacional de Estadística, Geografía e Informática (Hg.), *Censos nacionales de población 1980 y 1990*, México D. F.

Muñoz Humberto/Oliveira, Orlandina de (1973):

"Migración interna y movilidad ocupacional en la Ciudad de México", *Demografía y economía* 7, 2, 135 - 148.

Stern, Claudio (1989):

"Industrialización y migración en México", in: *Políticas de estado y migración*, Mexiko, (*Estudios sobre América Latina y el Caribe*), México D. F.

Wilkie, James W. (1970):

*The Mexican Revolution: Federal Expenditure and Social Change since 1910*, Berkeley.